

Verfassern finden sich Martin Crusius, Wilhelm Hauff, Eduard Mörike, Gustav Schwab, Eduard Paulus, Eugen Nägele, Georg Wagner, Hans Reyhing, Angelika Bischoff-Luithlen, Peter Lahnstein und viele andere. *M. Akermann*

R/ Ruthardt Oehme: Johannes Oettinger 1577 bis 1633. Geograph, Kartograph und Geodät. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, 103. Bd.). Stuttgart: Kohlhammer 1982. XIII, 120 S. Johannes Oettinger gehörte zwischen 1590 und 1640 zu den bedeutendsten Landvermessern. Die vorliegende Arbeit hat sich vorgenommen, »ihm den gebührenden Platz in der Geschichte der Kartographie, des Vermessungswesens und der Geographie zuzuweisen«. Zunächst wird er mit einer kurzen Lebensbeschreibung gewürdigt. Seine ersten Verdienste hat er sich mit der Beschreibung des Herzogtums Württemberg erworben. Als Kartograph hat er aus heutiger Sicht seine Stärken und Schwächen. Bei den Gewässern z. B. scheint er nicht jedes bis zur Quelle aufwärts verfolgt zu haben. Was die Vegetation angeht, so hat er nur die Wälder in ihrer Ausdehnung gewissenhaft gezeichnet, Wiesen oder Rebflächen nur in Ausnahmefällen. Aber seine kartographischen Leistungen fanden zu seiner Zeit allgemeine Anerkennung. Oettinger verfaßte auch Festschriften und ein Landbuch, das er 1623 abschloß. Es war ein landeskundlich-statistisches Nachschlagewerk für die herzogliche Verwaltung. Sein Hauptwerk war der Tractatus, ein Lehrbuch für die Landvermessung. Zunächst fand es wenig Anerkennung, wurde aber später für lange Zeit eine der wichtigsten Anleitungen zur Ausbildung der Landvermesser sowie für ihre Arbeit im Gelände. Dank dieses Buches blieb Oettingers Name über Jahrhunderte nicht nur in der Fachwelt bekannt. Seine Leistungen auf den anderen Gebieten gerieten allmählich in Vergessenheit. Jetzt hat diese Arbeit sie wieder anschaulich ins Gedächtnis zurückgerufen. *A. Zieger*

Thomas Pfündel; Eva Walter: Vom Taubergrund zum Bodensee. Bilder, Berichte, Geschichten aus dem Wandergebiet des Schwäbischen Albvereins. Hrsg. vom Schwäbischen Albverein zum 100jährigen Bestehen. Stuttgart: Verlag des Schwäbischen Albvereins e. V. 1988. 216 S., farb. Abb.

Gleichsam als kleine Entdeckungsreise ist das vom Schwäbischen Albverein anlässlich seines 100jährigen Bestehens herausgegebene Buch gestaltet, das in sechs Kapiteln, die jeweils wiederum in eine ganze Anzahl kleiner Unterkapitel gegliedert sind, das Wandergebiet des Schwäbischen Albvereins beschreiben möchte. Besonders die Fotos sind von ausgezeichneter Qualität – sowohl von der Aufnahme her gesehen wie auch in drucktechnischer Hinsicht. Die Landschaft wie auch die in ihr lebenden Menschen sind in eindrucksvoller Weise wiedergegeben.

Die sechs Kapitel sind jeweils einem größeren Wandergebiet gewidmet. So beginnt die kleine Reise in der Hohenloher Ebene, geht durch den Schwäbisch-Fränkischen Wald. Es folgen die Kapitel »In Unterland und Gäu«, »Zwischen Ries und Oberem Neckar« und »Auf der Schwäbischen Alb«. Den Abschluß bildet schließlich das Gebiet zwischen Donau und Bodensee.

Texte und Bilder zeigen eine sinnvolle Ergänzung, wenn auch allzuoft der Eindruck einer ungestörten Idylle, einer, fast möchte ich sagen, märchenhaften Welt, geschildert wird. Heutige ökonomische wie ökologische Probleme der beschriebenen Landschaften finden leider keinen Eingang in das Buch oder werden nur ganz am Rande gestreift. Ansonsten macht es Spaß, in dem Buch zu schmökern. Vor allem die kurzen, in sich abgeschlossenen Unterkapitel, die Eigenarten und Besonderheiten der verschiedenen Landschaften vorstellen, lassen es zu, das jeweilige Gebiet mosaikartig zu erkunden. Empfohlen werden kann dieses Buch eigentlich jedem Naturfreund. Einen wissen-

schaftlichen Anspruch kann diese Arbeit sicherlich nicht erfüllen, was aber auch nicht die Intention gewesen sein wird.

H.-D. Bienert

John Stuibler; Godehard Schramm: Die Windsheimer Bucht. Bad Windsheim: Delp 1988. 71 S., zahlr. farb. Abb.

Die Windsheimer Bucht ist die Landschaft von der Aischquelle bis zum Beginn des eigentlichen Aischtals bei Neustadt an der Aisch. Mittelpunkte sind Burgbernheim und Bad Windsheim. Der Schriftsteller Godehard Schramm und der Fotograf John Stuibler porträtieren einfühlsam dieses Land und seine Menschen, schildern ihre ganz persönlichen Erfahrungen, Erlebnisse und Begegnungen mit einer geliebten Landschaft. Das Buch will kein bebildeter Reiseführer für Touristen sein. Es bietet poetische Impressionen, sinnige Betrachtungen, es verschweigt nicht die schleichende Zerstörung dieser fränkischen Idylle.

E. Göpfert

6. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Robert Jütte: Obrigkeitliche Armenfürsorge in deutschen Reichsstädten der frühen Neuzeit. Städtisches Armenwesen in Frankfurt am Main und Köln. (Kölner historische Abhandlungen, Bd. 31). Köln: Böhlau 1984. X, 399 S.

Diese Dissertation der Universität Münster vergleicht den Aufbau und die Entwicklung der kommunalen Armenfürsorge in den beiden konfessionsverschiedenen Reichsstädten miteinander. Neben dem 19. Jahrhundert wurde das Armenproblem besonders im 16. Jahrhundert den Menschen voll bewußt. Als Ursachen der Armut galten in diesem Jahrhundert, in dem das Ethos der Arbeit neu entdeckt wurde, mangelnde Arbeitsfähigkeit, mangelndes Arbeitseinkommen, mangelnde Arbeitsgelegenheit und mangelnder Arbeitswille. In der Begründung der Armenfürsorge wurde weniger auf den theologischen Aspekt des Almosengebens geschaut, sondern auf die Bedürftigkeit des Empfängers. Frankfurt vertrat dabei den Typ der protestantisch-obrigkeitlichen Armenfürsorge, indem man dafür den Gemeinen Kasten schuf. Organisation und Verwaltung dieser Institution werden vom Verfasser detailliert geschildert. Daneben standen für die geschlossene Armenfürsorge Hospitäler und ähnliche Einrichtungen zur Verfügung. Alle diese Maßnahmen wurden durch obrigkeitliche Verordnungen unterstützt, durch Bettelverbote, Arbeitszwang, Gesundheitsfürsorge, Preisregulierungen oder Beschränkungen bei der Vergabe des Bürgerrechts. In Köln ging man aus prinzipiellen Erwägungen einen anderen Weg hin zu einer getrennten Vermögensverwaltung und einer Dezentralisation der Armenfürsorge, in der Praxis aber glichen sich die Verhältnisse, die Maßnahmen und Ergebnisse. Das Schwergewicht der Armenfürsorge lag in Köln bei den städtischen Hospitälern. Doch trotz dieser Dezentralisation gewann der Rat als Vertreter der Gesamtgemeinde mit seinem Aufsichtsrecht entscheidenden Einfluß. In einem Abschlußkapitel werden die Prinzipien, die Bestimmungsfaktoren für die einzelnen Maßnahmen und die Gemeinsamkeiten in beiden Städten zusammengefaßt. Öffentliche Fürsorge sollte nur dann gewährt werden, wenn andere Hilfsmöglichkeiten ausfielen, das aber mußte individuell geprüft und entschieden werden. Diese Hilfe sollte man nur den eigenen Bürgern geben, die man auch mit Ordnungsmaßnahmen zu disziplinieren hoffte. Die Gemeinsamkeiten der städtischen Armenfürsorge im konfessionellen Zeitalter können mit drei Schlagworten gekennzeichnet werden: Kommunalisierung, Bürokratisierung und Pädagogisierung. Die Arbeit zeigt, daß Armut und soziales Engagement nicht erst eine Folge der Industrialisierung sind und welche